

SCHOOL-SCOUT.DE

Unterrichtsmaterialien in digitaler und in gedruckter Form

Auszug aus:

US-History 1898 to 1945 - Das Selbstverständnis der USA im Spiegel der Zeit

Das komplette Material finden Sie hier:

School-Scout.de



II.G.12

The Other Side of Modernity

US-History (1898–1945) – Das Selbstverständnis der USA im Spiegel der Zeit

Nach einer Idee von Dr. Ingeborg Braisch



© RAABE 2021

Bild © Interfoto/Granger, NYC

Welche historischen Ereignisse und Voraussetzungen zementierte die amerikanische Vorstellung des Exzeptionalismus? Vom Sieg über Spanien 1898 bis zum Zweiten Weltkrieg untersuchen die Lernenden die Schlüsselmomente amerikanischer Geschichte.

KOMPETENZPROFIL

Klassenstufe:	10–12
Dauer:	8 Unterrichtsstunden
Kompetenzen:	Quellen in ihren historischen Kontext einordnen und interpretieren; direkte und indirekte Propaganda erkennen; sachorientiert diskutieren; Informationen recherchieren und präsentieren
Thematische Bereiche:	amerikanischer Imperialismus, Isolationismus, Große Depression, New Deal, der Weg in den Zweiten Weltkrieg

Fachliche Hinweise

Amerikanische Mythen – Wirkmächtig bis heute

„Remember Alamo!“ – Die Erinnerung an einen glorifizierten Opfertod von Amerikanern, die 1836 im Kampf gegen mexikanische Truppen fielen, ist ein Beispiel für selten hinterfragte Narrative in der US-amerikanischen Geschichte. Diese Narrative basieren auf Mythen, die in den Kolonien und in den jungen USA während ihres Aufstiegs zur Weltmacht im 19. Jahrhundert entstanden. Mythen spielten im gesamten 20. Jahrhundert eine wichtige Rolle. Einige wirken bis heute nach, obwohl sie durch den Vietnam- und Irakkrieg infrage gestellt wurden. Nicht selten dienten sie der Rechtfertigung schwerwiegender Entscheidungen.

Amerikanischer Exzeptionalismus – Warum glaubten sich die Amerikaner überlegen?

In einer Predigt an Bord der „Arbella“ 1630, kurz vor der Landung an der neuenglischen Küste, sagte der Puritaner John Winthrop: „For we must consider that we shall be as a city upon a hill. The eyes of all people are upon us.“ Zum Ausdruck brachte er damit die Überzeugung, Gott habe die Puritaner auserwählt und ihnen das neue Land gegeben wie einst dem Volk Israel Kanaan. Fern vom korrupten Europa sollten sie ein untadeliges religiöses und politisches Gemeinwesen schaffen, ein Asyl für Verfolgte, anderen Völkern ein Beispiel. Aus diesen Vorstellungen entwickelte sich der Mythos des Exzeptionalismus, getragen von dem Grundgedanken, die Amerikaner seien anderen Völkern moralisch, gesellschaftlich und politisch überlegen.

Mehr und mehr gewann der Gedanke von der vermeintlichen Überlegenheit der „angelsächsischen Rasse“ und des Protestantismus gegen Ende des 19. Jahrhunderts an Boden. 1895 verlieh der Geistliche Josiah Strong in seinem Buch „Our Country“ seiner Überzeugung Ausdruck, Gott habe die „angelsächsische Rasse“ mit ihrem protestantischen Glauben, ihrer Energie, ihrem Reichtum, ihrer hochentwickelten Zivilisation und ihrer Macht ausersehen, sich über den ganzen Erdball auszudehnen und „niedrigere Rassen“ zu erziehen. Diese Vorstellung bestimmte und rechtfertigte das Verhalten gegenüber indigenen Völkern, Schwarzen, den Immigranten aus Asien, gegenüber anderen Konfessionen und Glaubensrichtungen. Die weiße Hautfarbe und der Protestantismus galten als Garanten für Fleiß, Intelligenz, mustergültige Moral und die Fähigkeit zu regieren.

Manifest Destiny – Expansion legitimiert durch Berufung auf göttliche Bestimmung

1845 formulierte der Journalist John O’Sullivan den Mythos des Manifest Destiny, der offenkundigen Bestimmung, dessen Wurzeln ins 18. Jahrhundert zurückreichen. Wer republikanische Freiheiten und die Zivilisation verbreite, so O’Sullivan, dürfe aufgrund göttlicher Bestimmung auch Expansion betreiben. 1890 wurde die sogenannte „Frontier“ offiziell für beendet erklärt. 1893 schrieb der Historiker F. J. Turner in seinem Buch „*The Significance of the Frontier in American History*“ über den Frontier-Mythos, die Amerikaner hätten die Grenze zwischen dem von Siedlern und dem von indigenen Völkern besiedelten Gebiet überwunden. Nun hätten sie eine neue Aufgabe (New Manifest Destiny), die Grenze zwischen Zivilisation und Barbarei zu überwinden.

Der Mythos des gottgewollten Erfolges

Der Glaube an die Prädestination, die Vorherbestimmung der Seele jedes Menschen zur ewigen Seligkeit oder Verdammnis, verband sich für viele Puritaner mit der Vorstellung, Gottes Gnade sei am äußeren Erfolg zu erkennen. Daraus erwuchs ein Arbeitsethos, in dem Fleiß, Sparsamkeit und Klugheit eine große Rolle spielten. Max Weber sah in diesen Tugenden einen der Gründe für den wirtschaftlichen Aufstieg der USA.

Der Mythos des Selfmademans

Im 18. Jahrhundert entstand die Überzeugung, dass die Menschheit sich auf dem Weg ständigen Fortschritts bewege. Das gelte auch für den Einzelnen, der mithilfe der puritanischen Tugenden aus den ärmsten Verhältnissen als Selfmademan aufsteigen könne.

Amerikanischer Imperialismus – Strukturen und Mechanismen der Machtausübung

Im 19. Jahrhundert erweiterten die USA ihr Territorium auf dem Kontinent durch Kauf oder Krieg. Sie ignorierten die Rechte anderer Staaten (Mexiko). Sie vertrieben bzw. töteten eine Vielzahl der amerikanischen Ureinwohner. Zugunsten des Handels, der Investitionen, der Anlaufhäfen für Dampfschiffe, der Mission und aus geopolitischen Motiven dehnten sie den eigenen Machteinfluss in die Karibik und den Pazifik aus. Sie annektierten Inseln (Midway, Hawaii, Guam, Puerto Rico, die Philippinen, Amerikanisch-Samoa). Als Rechtfertigung wurden neben altruistischen Gründen die Interessen der USA in den Vordergrund gestellt.

Die USA zwangen China und Japan gewaltsam zur Öffnung ihrer Häfen und zur Gewährung extritorialer Rechte. Zugleich stiegen sie zu einer der bedeutendsten Industrienationen auf und produzierten einen Überschuss an Agrarprodukten. Seit 1873 gab es mehrere Wirtschaftskrisen. Aufgrund der niedrigen Löhne und der miserablen Arbeitsbedingungen kam es zu sozialen Unruhen, 1893 zu besonders schweren. Viele Politiker fürchteten Streiks, die Ausbreitung sozialistischer Ideen und Aufstände wie in Europa. Sie hofften, die Expansion und die neu erschlossenen Absatzmärkte würden die amerikanische Wirtschaft und den sozialen sowie politischen Frieden stabilisieren. Großen Einfluss auf die rasche Vergrößerung der Flotte, welche die Investitionen im Ausland schützen sollte, übte der Konteradmiral Alfred Thayer Mahan mit seinem Buch „*The Influence of Sea Power upon History*“ 1890 aus. Schlüssel zur Macht und zum Reichtum sei, so Mahan, die Kontrolle der Meere. Zwischen 1890 und 1920 gingen zahllose amerikanische Missionare v. a. nach China, um „Heiden“ zu bekehren. Sie erwarteten und erhielten ebenfalls militärischen Schutz.

1898 entstand eine antiimperialistische Bewegung. Sie sah in der Expansion einen Verrat an amerikanischen Idealen, prangerte die Kriegsverbrechen der Armee und die Zerstörung indigener Kulturen an. Eine Gruppe wollte die USA aber auch vor einem Zustrom von Nichtweißen, von „Heiden“ und Katholiken bewahren.

Aus Sicht der heutigen Forschung handelte es sich beim amerikanischen Imperialismus um eine enge Verflechtung wirtschaftlicher, politischer, strategischer, religiöser und kultureller Interessen. Neben offenem Egoismus fand sich der ernsthafte Wunsch, anderen Völkern die amerikanischen Ideale zu vermitteln und sie zur Selbstregierung zu befähigen, zu der sie, so die Argumentation, ohne Hilfe nicht in der Lage seien. Hinzu kam die Vorstellung von der eigenen „rassischen“ Überlegenheit und die Ignoranz der Tatsache, dass die US-amerikanische Kultur und die Kultur der indigenen Gesellschaft, die sich anpassen sollte, nicht kompatibel waren.

Seit 1900 war der amerikanische Imperialismus statt durch Annexionen durch Protektorate (Kuba, Panama, Dominikanische Republik) und kurze militärische Interventionen gekennzeichnet. Allein zwischen 1898 und 1920 intervenierten die USA 20-mal auf karibischen Inseln bzw. in den Anrainerstaaten, u. a. in Mexiko, Haiti und Nicaragua. Man unterstützte beeinflussbare nationale Führer, auch Autokraten oder Diktatoren (z. B. Machado in Kuba, Trujillo in der Dominikanischen Republik oder Ngo Din Diem in Südvietnam) und sorgte für den Sturz „linker“, demokratisch gewählter Führer (z. B. Guzmán 1954 in Guatemala oder Allende 1973 in Chile).

Wirtschaftlicher Imperialismus bestand in der Vergabe oder Verweigerung von Krediten. Agrarreformen und Arbeiterorganisationen wurden verhindert, um Schäden von amerikanischen Investitionen, etwa in Zuckerrohr- oder Bananenplantagen, abzuwenden. Außerdem fanden sich Formen des sogenannten „Missionary“ und „Cultural Imperialism“.

Politik der Nichteinmischung und Abkehr – Wilsons Internationalismus

Die Monroe-Doktrin von 1823 sicherte zu, dass die USA sich nicht in europäische Angelegenheiten und Konflikte einmischen würden. Im Gegenzug forderte sie, dass die Europäer auf alle kolonialen Bestrebungen in der westlichen Hemisphäre verzichteten. Diese Haltung hatte eine lange Tradition: a) Die puritanischen Siedler aus England verurteilten Europa als dekadent; b) Die USA erachteten es – abgesehen von geopolitischen Interessen – als ihre Aufgabe, die neuen lateinamerikanischen Staaten zu schützen, die sich wie sie von einem Kolonialherrscher befreit hatten; c) Der Atlantik, der Pazifik und die Schwäche Kanadas und Mexikos schützten die jungen USA vor massiven militärischen Bedrohungen; d) Um dem neuen Staat genügend Sicherheit zu geben, betonten bereits die Gründungsväter, die USA sollten wirtschaftliche Beziehungen ausbauen, sich aber nicht in Auseinandersetzungen in Europa einmischen und keine Bündnisse mit europäischen Staaten eingehen. Bezeichnet wurde diese Politik nicht als „Isolationismus“, sondern als „*Non-Entanglement*“ und „*Non-Involvement*“. „Isolationismus“ nannte man die Politik der USA erst im 20. Jahrhundert.

Präsident Wilsons Internationalismus stellt eine Ausnahme dar in einer Politik, die sich erst nach dem Angriff auf Pearl Harbor grundlegend änderte. Sein 14-Punkte-Programm konnte Wilson bei seinen europäischen Verhandlungspartnern nicht durchsetzen. Mit seiner Idee der Gründung eines Völkerbundes scheiterte er im Senat.

In den 20er-Jahren engagierten sich die USA, bei denen die Entente-Mächte hohe Schulden hatten, im wirtschaftlichen und finanziellen Bereich intensiv in Europa, u. a. mit dem Dawes- und Young-Plan, im politischen jedoch nur sehr vorsichtig z.B. im Briand-Kellogg-Pakt.

Nach dem Boom der US-amerikanischen Industrie während des Ersten Weltkrieges und in den 20er-Jahren kam es 1929 zum Börsencrash. Die darauffolgende Große Depression endete in den USA trotz der Politik des New Deal unter Präsident Franklin D. Roosevelt erst 1939.

Trotz der wachsenden Gefahren, die von Faschismus und Nationalsozialismus ausgingen, lehnte ein Großteil der US-amerikanischen Bevölkerung einen neuen Krieg vehement ab. Dass Japan, das seit 1937 Krieg in China führte, zu einer ernsthaften Bedrohung werden könne, glaubte kaum jemand. Die Parole hieß weiterhin „*America First*“. Einzige Zugeständnisse waren die Cash-and-Carry-Klausel von 1937 und der Lend-Lease Act von 1941, die den Verkauf von Kriegsmaterial regelten. In einem Treffen mit Churchill griff Roosevelt das 14-Punkte-Programm Wilsons und dessen Idee eines allgemeinen Sicherheitskonzepts in veränderter Form in der Atlantik-Charta auf und verließ die Politik der Neutralität und Nichteinmischung.

Nach dem japanischen Angriff auf Pearl Harbor am 7. Dezember 1941 wandelte sich die Stimmung in den USA schlagartig. In einer Reihe von Treffen besprachen Roosevelt, Churchill und Stalin bzw. ihre Außenminister und Stellvertreter das weitere gemeinsame Vorgehen gegen die Achsenmächte. Nachdem britische und amerikanische Truppen Französisch-Nordafrika erobert hatten, beschlossen Roosevelt und Churchill im Treffen von Casablanca 1943 die bedingungslose Kapitulation Deutschlands und die Landung alliierter Truppen auf Sizilien. Auf der Konferenz von Teheran im Dezember 1943 fiel die Entscheidung über die Landung in der Normandie. Am 6. Juni 1944 begann dort die Invasion der Alliierten. Zugleich rückten amerikanische Streitkräfte im Pazifik vor. Auf der Konferenz von Jalta im Februar 1945 legten Roosevelt, Churchill und Stalin das Vorgehen gegen Deutschland nach dem Krieg fest.

Didaktisch-methodisches Konzept

Welche Ziele verfolgt diese Reihe?

In den vier Jahren der Präsidentschaft Trumps wurden Schlagworte wie „*America First*“, „*Make America Great Again*“, „*The most magnificent country in the world*“, „*The culmination of thousands of years in the Western civilization*“ auffällig oft wiederholt. Sie stießen nicht nur in Europa auf Erstaunen und Unverständnis. Zugleich kündigten die USA eine Reihe internationaler Abkommen auf. Die Regierung drohte mit einem sicherheitspolitischen Alleingang und suchte die Obamacare rückgängig zu machen. Sie fand mit diesen und anderen Maßnahmen die Zustimmung großer Teile der Bevölkerung. Sowohl die Einstellung, die sich in den Parolen spiegelt, als auch die Politik, die sich auf sie stützt, haben eine lange Tradition in der amerikanischen Geschichte. Sie reichen bis ins 19. Jahrhundert, zum Teil sogar noch weiter zurück.

Kenntnisse von der Expansion der USA in die Karibik und den Pazifik, ihrer Politik vor dem Ersten Weltkrieg sowie v. a. der Rechtfertigung im Allgemeinen sind bei Schülerinnen und Schülern oft gering. Das gilt auch für Richtlinien der Außenpolitik beginnend mit dem Scheitern Wilsons über Hoover und Roosevelts „*Cautious Crusade*“ inklusive der Fehleinschätzung der japanischen Gefahr. Die vorliegende Unterrichtsreihe setzt sich mit diesem eher vernachlässigten Teil der US-amerikanischen Geschichte auseinander.

Wie ist die vorliegende Einheit aufgebaut?

Die Materialien M 1, M 2 sowie M 5 bis M 8 können einzeln bearbeitet werden. M 1 dient der Wiederholung. M 3 und M 4 sollten zusammen behandelt werden.

Welche Voraussetzungen sollten in der Lerngruppe gegeben sein?

Eine fächerübergreifende Zusammenarbeit mit dem Englischunterricht bietet sich bei der Erarbeitung von Liedtexten und bei der Analyse von Karikaturen an. Grundkenntnisse der Geschichte der USA und des Ersten sowie Zweiten Weltkrieges werden vorausgesetzt.

Hinweise zur Auswahl der Materialien und der Form der Hinweise

Die (fachlichen) Hinweise sind ausführlich, weil es sich bei den Themen vielfach nicht um Schulbuchwissen handelt. Besonderes Gewicht liegt dabei auf weniger bekannten, aber aussagekräftigen Materialien, auf Filmen, kurzen politischen Zeichentrickfilmen, Liedern und Romanen. Speziell in den Hinweisen für die Lehrkräfte sowie den Tipps und Aufgaben für die Lernenden finden sich zahlreiche Internetseiten, da es dort eine Fülle an Material gibt. Sie befähigen die Lernenden, wenn Bücher nicht oder nur schwer zugänglich sind, weiter selbstständig an Lösungen zu arbeiten.

Wie ist die Reihe methodisch angelegt?

Die Materialien verlangen Engagement in allen drei Anforderungsbereichen „Reproduktion“, „Transfer“ und „Reflexion“. Neben der Reproduktion von Fakten und der eigenständigen Recherche im Internet ist es Aufgabe der Lernenden, unterschiedliche Medien, Texte, Bilder und Filmsequenzen aus dem Internet zu analysieren und mit der Realität zu vergleichen. Die Schülerinnen und Schüler setzen sich kritisch mit direkter und indirekter staatlicher Propaganda und sogenannten „*Fake News*“ auseinander. Sie diskutieren und bewerten politische Einstellungen. Zusatzaufgaben bieten die Möglichkeit, eigenständig oder in kleinen Gruppen Themen u. a. aus dem Bereich des Comics oder des Films zu präsentieren.



Medienkompetenzen (KMK)

- (1) Suchen, Verarbeiten und Aufbewahren: zielgerichtete Internetrecherchen durchführen (M 4, M 7, M 8)
- (3) Produzieren und Präsentieren: einen Comic zeichnerisch oder filmisch erstellen (M 8)
- (6) Analysieren und Reflektieren: kritische Bewertung von Texten, Filmen, Songs und Internetquellen (M 2–M 8)

Weiterführende Medien

- ▶ **Bierling, Stephan:** *Geschichte der amerikanischen Außenpolitik. Von 1917 bis zur Gegenwart.* 3. Auflage. C. H. Beck, München 2007.
Neben der historischen Darstellung enthält dieses Buch eine längere Einleitung über die Rolle des Präsidenten, des Kongresses und die Aufgaben sowie die gesellschaftlichen Akteure (Medien, Lobbys etc.).
- ▶ **Erenberg, Lewis A.; Hirsch, Susan E. (Hrsg.):** *The war in American culture. Society and consciousness during World War II.* University of Chicago Press, Chicago/London 1996.
Diese Publikation gibt einen hervorragenden Einblick in das kulturelle, politische und soziale Leben und Denken der USA während des Zweiten Weltkrieges.
- ▶ **Heideking, Jürgen; Mauch, Christof:** *Geschichte der USA.* 6. Auflage. A. Francke Verlag, Tübingen/Basel 2008.
Die ausführliche Darstellung von der Zeit der ersten Kolonien bis in die Gegenwart berücksichtigt auch kulturelle Strömungen und die Entwicklung der amerikanischen Gesellschaft. Mithilfe des Sachregisters sind einzelne Themen schnell auffindbar.
- ▶ **Sautter, Udo:** *Lexikon der amerikanischen Geschichte.* C.H.Beck, München 1997.
Das trotz seiner über 400 Seiten handliche Lexikon gibt Hilfestellung in Bezug auf Namen, Orte, Fachausdrücke und kurze Definitionen.

Auf einen Blick

American Imperialism

1.–4. Stunde

- M 1** **Who, what, when? – Quick US History in the 19th century** / The students will match facts and events to the correct date in the context of a riddle in order to revise the most important events in American history.
- M 2** **A magnificent little war – Explosion of the Maine** / How did propaganda work during the Spanish-American War?
- M 3** **The Philippines' fate – From a US point of view** / The students will get two text to work out the advocacy for US-American Imperialism. What roles did religion and tradition play?
- M 4** **Betrayal of our principles – Anti-Imperialism** / The students will analyse a caricature and a text. They will get to know the character of Uncle Sam, who is important for US propaganda.

Benötigt: Internetzugang, Farbstifte

Neutrality – „America First“

5./6. Stunde

- M 5** **World War I – Dream and reality** / From pseudo neutrality to Wilson's failed policies, how did the USA establish a new world order? It becomes apparent how closely illusion and disillusionment were tied together.
- M 6** **„America First“ – Failure of the Fourteen Points** / A newspaper article about reactions to a speech sheds a light on American nationalism and the deep-rooted scepticism towards Europe.

Benötigt: Internetzugang

The Great Depression – Depression – New Deal

7. Stunde

- M 7** **Great Depression, New Deal – Consequences** / A song and a caricature depict the hardship of the depression and the government's interference with the New Deal. The hints give suggestions for student projects and insight into the citizens' mood as well as contemporary propaganda.

Benötigt: Internetzugang

Neutrality – Quarantine – Defence of the free world

8. Stunde

- M 8** **Presidential election campaign – Word War II** / Survey results from 1940, Roosevelt's promise and an election poster from 1944 trace the path from securing peace to Pearl Harbour to realising the necessity of the "defence of the free world".

Benötigt: Internetzugang

SCHOOL-SCOUT.DE

Unterrichtsmaterialien in digitaler und in gedruckter Form

Auszug aus:

US-History 1898 to 1945 - Das Selbstverständnis der USA im Spiegel der Zeit

Das komplette Material finden Sie hier:

School-Scout.de

